

Luis Figo gab Irdning nur kurz die Ehre

Der Portugiese verlässt Real Madrid Richtung Inter Mailand

Applaus braust auf. David Beckham hebt leicht die Hand Richtung Tribüne. Und gähnt.

Reals Superstars haben den Rasen der Sportanlage des ATV Irdning am Donnerstag erstmals betreten. Schon um 9.30 Uhr stehen mehr als 50 Autos auf dem großen Parkplatz. Tendenz bis 10.30 Uhr stark steigend.

Vor halb elf kommen sie aus der Kabine. Einer nach dem anderen. Die Unbekannten. Die halbwegs Bekannten. Die absolut Bekannten. Beckham, Ronaldo, Raul, Zidane und Luis Figo. Der Portugiese beehrte die Steiermark aber nicht lange. Der erste der „Galaktischen“, 2000 zu Real gekommen, rauschte am Nachmittag Richtung Mailand ab. Inter zahlt ihm neun Millionen Euro für zwei Jahre. Netto.

Nur langsam kommt das Training auf Touren, nicht nur Beckham wirkt verschlafen. Die drei Assis von Chef Luxemburgo bringen die Millionäre behutsam in Schwung. Den brauchen sie

für's Zirkeltraining. Ronaldo hält wenig davon. Laufen und Krafttraining ist, scheint's, nichts für ihn.

SUCH'S BALLI Weil aber auch sein Trainer Brasilianer ist, dürfen die Spieler doch noch an den Ball. Sie übersiedeln auf den regen-

REAL-REPORT



nassen Beachvolleyball-Platz zum Fußball-Tennis, die Zuschauer-Horde zieht mit. „Luxemburgo trainiert hart, aber als Brasilianer auch oft mit dem Ball“, sagt ein spanischer Journalist.

„Das Wetter ist angenehm zum Trainieren“, sagt Roberto Carlos. 700 „Real-

Schauer“ finden die 14 Grad nicht so toll, zahlen aber für einen Platz auf der neuen Holztribüne pro Kopf brav zwei Euro, die dem Irdninger Nachwuchs zugute kommen. Der Real-Tourismus ist ein realer Faktor in der Region, wirkt magnetisch. Die Autos haben Nummern aus Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Hamburg, Ungarn.

Im provisorischen Pressebereich staut's gewaltig. 30 Journalisten von Tageszeitungen, Radio-Stationen und TV-Sendern berichten. Der französische Sender Canal plus hat über Nacht sogar ein österreichisches Kamera-Team gebucht, weil Zinedine Zidane die Rückkehr ins Team bekannt gegeben hatte.

Auf Wortspenden von Z. Z. müssen die französischen Journalisten bis heute warten. Gestern hielt Roberto Carlos, der Neo-Spanier, Hof auf Schloss Pichlarn. Erst Freitag ist bei Real Zidane-Tag.

– GÜNTHER PAVLOVICS

Eine rotweißrote Sensation in Klagenfurt

Doris und Stefanie Schwaiger bezwingen die Nr. 1 der Welt

Es war einer der Momente, in denen die Tränen ungeniert kullern. Doris Schwaiger steht auf dem kleinen Platz neben dem Center Court und weiß nicht, wie ihr geschieht. Vor ihr steht Felisberta Silva Juliana und streckt die Hand zur Gratulation aus. Die größte Sensation der letzten Jahre beim Beachvolleyball-Grand-Slam in Klagenfurt ist perfekt. Doris und Stefanie Schwaiger besiegen die Nummer eins der Welt Juliana/Franca aus Brasilien 2:1.

„Dass wir im dritten Satz ein 7:11 aufholen, ist unglaublich“, sagte die 20-jährige Doris.

Ihre Karriere haben die beiden erst vor drei Jahren in den Sand gesetzt. „Wir sind zu einem Sichtungstraining gefahren und gleich ins Nationalteam aufgenommen worden.“ 2004 gewannen sie bei der U20-EM Silber.

Nach einem 0:2 gegen Torlen/Hakedal mussten sie gegen McPeak/Kessy auch ein 0:2 hinnehmen. Der 17. Platz bei einem Grand Slam und 4750 Dollar Preisgeld waren dennoch ein großer

Erfolg. „Leider sind wir noch zu unkonstant. Aber die Freude über den Sieg überwiegt“, sagte Doris.

Ausgeschieden sind auch Gschweidl/Hansel und Montagnolli/Swoboda.

Die Herren-Teams müssen heute in den Loser-Pool. Berger/Doppler vergaben gegen Kjemperud/Skarlund

sieben Matchbälle – 1:2. Gosch/Strauss waren chancenlos gegen Brink/Schneider (D/0:2). Und Nowotny/Gartmayer spielten beim 0:2 gegen Rosas/Pedrosa (Por) nett mit. Sie sind aber schon eine Runde weiter: Heyer/Laciga (CH) gaben gestern wegen einer Knieverletzung Lacigas auf. –PETER KARLIK



Eine Sensation war zu wenig: Doris Schwaiger wurde 17.

Zufallsprodukt auf

Zehnkämpfer Roland Schwarzl über seine Ziele,

Am 6. August beginnen in Helsinki die Leichtathletik-Weltmeisterschaften. Mit dabei sind sechs österreichische Athleten. Einer davon ist der erst 24-jährige Zehnkämpfer Roland Schwarzl. Der gebürtige Osttiroler, der in Kärnten groß wurde (1,99 Meter / 90 Kilo), gilt als große Hoffnung im Mehrkampf, war bei Olympia Zehnter (8102 Punkte), bei der Hallen-EM holte er im Siebenkampf Bronze (6064).

STEFFI GRAF: Mit wie viel Kilo Übergepackt reist Zehnkämpfer Roland Schwarzl nach Helsinki?

ROLAND SCHWARZL: Ich wohne mit meiner Frau Sandra in einem Appartement, und von daher werden wir zusätzlich viele Sachen mitnehmen. Bettzeug, Lebensmittel, Trainingsutensilien. Alles in allem sicher 50 Kilo Übergepackt.

Wer hat das Appartement organisiert?

Ich selbst. Der Verband hätte es schon vor einem Jahr tun können, hat es aber nicht getan. Aber wenigstens wird vom Verband das Quartier bezahlt. Dass ich als Zehnkämpfer mit meinem Trainer anreise, darf nicht zur Diskussion stehen. Vielmehr stellt sich die Frage, wozu braucht ein 100-m-Läufer seinen Trainer mit? Der muss eh nur geradeaus laufen.

Entsteht das Problem vielleicht auch dadurch, dass es keinen hauptamtlichen Trainer gibt, der alle Disziplinen abdecken könnte?

Das ist das große Problem. Wir haben zwar Nachwuchstrainer, aber die genügen nicht hohen Ansprüchen.

Das alles klingt nach amateurhaften Strukturen.

Stimmt. Geld fehlt natürlich auch. Meine Trainer sind Amateure. Die machen es aus Liebe zum Sport. Wobei – mit dem Topsport-Austria-Programm ist vieles besser. Aber erst nach Olympia habe ich von Staatssekretär Schweitzer erfahren, dass der Verband für mich Geld bekommen hätte können. Ich war schon 2002 knapp am EM-Limit. Doch erst seit Athen ist der Verband auf mich aufmerksam geworden.



Roland Schwarzl ist wurf- und auch wortgewaltig

Ist das nicht ein Armutszeugnis für den Verband?

Sicher. Schau auf deine Karriere, auf Karin Mayr, Elmar Lichtenegger, Weidlinger und Pröll, das sind Zufallsprodukte und keine Produkte des Verbandes. Bei mir war es dasselbe. Nur weil ich konsequent war, habe ich es geschafft. Ich hätte 2002 aufhören können, hatte null Un-

ten. Aber im Verband hätten dann viele nur Dollar-Zeichen in den Augen und würden sonst nichts tun. Da müssten alle weg und Profis eingesetzt werden.

Was kostet eine Wettkampfsaison?

Insgesamt etwa 40.000 Euro im Jahr. Die Lebenskosten sind da noch nicht dabei. Die Kosten steigen, weil ich immer mehr Qualität ins Training hineinbringen muss.

Du trainierst auch hin und wieder mit dem ehemaligen Olympiasieger und Weltmeister Tomas Dvorak?

Wir haben gemeinsam in Lanzarote trainiert und mein Stabhochsprung-Trainer ist der tschechische Nationaltrainer.

Warum sind die Tschechen so stark im Zehnkampf?

Es ist die Konstanz, mit der sie punkten. Die Amerikaner bringen zwar die eine oder andere bessere Einzelleistung, aber in der Konstanz sind die Tschechen unschlagbar. Das Geheimnis liegt im Training.

Wie viel Stunden am Tag trainierst du?

Sechs bis sieben Stunden ohne Physiotherapie usw. Wichtig ist, dass ich hin und wieder den Wettkampf simuliere. Vor allem wegen der Reihenfolge der Disziplinen. Man muss den Körper darauf einstellen. →

STEFFI GRAF



laufend im Gespräch

terstützung. Meine Frau hat unser Leben finanziert.

Kann man in Österreich als sehr erfolgreicher Zehnkämpfer viel Geld verdienen?

Alles steht und fällt mit einem guten Sponsor, der gute Medien-Arbeit leistet. Du bist von den Medien abhängig, speziell vom Fernsehen.

Wäre Roland Schwarzl nicht auch für Dietrich Mateschitz ein Thema?

Ich werde schon seit Jahren von Red Bull unterstützt. Die von Red Bull haben im Gegensatz zum Verband schon vor Jahren mein Potenzial erkannt. Dafür bin ich dankbar. Sicher wäre es schön, wenn sie etwas mit dem Verband machen könn-

JUDO

Die große Sehnsucht nach dem Zweikampf

Nähern sich große Meisterschaften dem Blickfeld, interessieren plötzlich nicht nur Athleten, die Bällen nachlaufen oder auf Brettern zu Tal rutschen – sondern auch jene, die im normalen Leben nur die Rubrik „Sonstiges“ füllen.

Judokämpfer sind solche Leute. Dabei zählen gerade sie zu eifrigen Medaillienlieferanten. Nicht nur, weil in den 80er-Jahren Peter Seisenbacher die Matten-Welt eroberte. Auch aktuell präsentiert sich die österreichische Judo-Gilde in prächtiger Verfassung – was an diesem Wochenende wieder einmal bewiesen wird. Bei den Deutschen Meisterschaften in Braunschweig,

die als Warm-up für die WM (6. bis 12. 9.) fungieren.

TRUPPENÜBUNG Bei Damen und Herren dürfen sich die Trainer Hubert Rohrauer bzw. Klaus Peter Stollberg über eine junge und wurfkräftige Truppe freuen. Truppen, die freilich bewegt werden müssen. Die im Mai absolvierte EM in Rotterdam lässt sich als solide Basis bezeichnen: Zwei Mal Silber (Ludwig Paischer und Claudia Heill), zwei Mal Bronze (Militärweltmeisterin Sabrina Filzmoser und Silvia Schlagnitweit).

Die Silbernen aber hatten ein zwiespältiges Verhältnis

zu ihren Souvenirs. Ludwig Paischer (bis 60 Kilo) weinte Gold mehr als nur eine Träne nach – der Titelverteidiger fühlte sich zu Unrecht zu Ippon verurteilt; Claudia Heill hatte als Olympiazweite auch eher an Gold gedacht. Heute sind die Turbulenzen überstanden. „Es bringt nichts, sich damit lange auseinander zu setzen“, sagt Paischer, der eine besondere Art entwickelt hat, sich des Frustes zu entledigen. „Nach der EM habe ich bei einem Europacup erst den Olympiazweiten, dann meinen Finalgegner von der EM 2004 weggefegt. Beide nach ein paar Sekunden.

Dann ging's mir besser.“ Nette Einstimmung auf die WM in Nordafrika (wegen der jüngsten Anschläge in Ägypten wird eine Verlegung von Kairo nach Tunis erwogen).

GRUNDSTEINE Mit seinen Teamkollegen Schaubmayr, Mitterfellner und Rinnerthaler fand der Salzburger Zeitsoldat bei Höhentrainingslagern sein konditionelles Glück. Seit drei Wochen wird wieder die Matte beglückt. „Es hat mich schon gejuckt“, sagt Paischer, und spricht damit Kollegin Heill aus dem Kämpferherz.

„Nach einer gewissen Zeit

bekommst du Sehnsucht nach dem richtigen Kampf.“ Für den nächsten großen Raufhandel hat sie schon so ihre Vorstellungen. „Bei der WM“, sagt die 22-jährige Wienerin, „zählt nur eine Medaille. Dann habe ich bei jedem Großereignis zumindest eine. Und ab dann gibt es für mich nur noch Gold als Ziel.“ Der Grundstein wurde auf adäquatem Terrain gelegt. Drei Wochen Training mit der japanischen Elite in Japan. Das ist wie Skifahren mit Österreichern in Kitzbühel. Da kann ja nichts mehr schiefehen. –ERICH VOGL



Wer Ludwig Paischer in die Schere kommt, der hat schon verloren

INTERNET
www.oeljv.at